

Rat für Armutsfragen in der Schweiz



Emanuela Chiapparini



Kevin Bitsch

Erst mit kontinuierlichen Strukturen kann die Beteiligung Armutsbetroffener in der Armutspolitik nachhaltig Wirkung erzielen. Ein BFH-Forschungsteam hat deshalb gemeinsam mit Armutserfahrenen und Fachpersonen für das Bundesamt für Sozialversicherungen einen Vorschlag erarbeitet, um einen Rat für Armutsfragen ins Leben zu rufen.



Eine Gruppe engagierter Menschen im Einsatz für den Rat für Armutsfragen.

Alle Menschen mit ihren unterschiedlichen Perspektiven in politische Entscheidungsprozesse einzubeziehen, gilt als Grundlage demokratischer Prozesse. Der Zugang zu diesen politischen Prozessen ist für armutserfahrene Personen jedoch erschwert. Ihre Anliegen, Perspektiven und Erfahrungen als gesellschaftliche Gruppe in Entscheidungsfindungen einzubringen, fordert dabei besonders heraus. Kinder und Jugendliche oder Menschen mit Beeinträchtigungen werden durch Lobbying-Organisationen vertreten. Armutserfahrene Personen dagegen verfügen aktuell nicht über passende Strukturen, ihre Anliegen kollektiv in politische, gesellschaftliche oder auch wissenschaftliche Diskurse einzubringen. Das bedeutet: 745 000 armutsbetroffene Personen (BFS Bundesamt für Statistik, 2024a) sowie 1 244 112 armutsgefährdete Personen (BFS Bundesamt für Statistik, 2024b) können ihre Stimme nur ungenügend in die Politik der Schweiz einbringen.

Vor diesem Hintergrund erteilte die Nationale Plattform gegen Armut des Bundesamts für Sozialversiche-

rungen (BSV) einem interdisziplinären Team der Berner Fachhochschule BFH und der Hochschule für Soziale Arbeit Freiburg den Auftrag, in einem Beteiligungsprozess einen Vorschlag zu erarbeiten, wie eine ständige Beteiligungsstruktur von armutserfahrenen Menschen und ihren Organisationen in der Schweiz etabliert werden kann. Der Vorschlag wurde gemeinsam mit armutserfahrenen Personen und relevanten Akteur*innen und auf der Grundlage passender methodischer Ansätze in einem dreistufigen Vorgehen an den Schweizer Kontext angepasst.

- Zu Beginn wurden die bestehenden ständigen Beteiligungsstrukturen in anderen Ländern identifiziert und analysiert.
- Daraufhin wurde ein partizipativer Prozess unter Mitwirkung von armutserfahrenen Personen, Betroffenenorganisationen sowie, in beratender Funktion, von Fachleuten aus verschiedenen armutsrelevanten Bereichen der Verwaltung und der Sozialen Arbeit durchgeführt.

– Schliesslich wurde auf dieser Basis ein umsetzbarer Vorschlag für eine ständige Beteiligungsstruktur in der Schweiz entwickelt: der «Rat für Armutsfragen in der Schweiz».

Wie sind armutsbetroffene Personen aktuell vertreten?

Wie nötig dieser Auftrag ist, zeigt die bestehende Situation. In der Schweiz existieren unterschiedliche Interessengruppen und Angebote von und für armuterfahrene Personen (z. B. Planet 13, ATD Vierte Welt, Workfair 50+, Verein Surprise), die Armutserfahrene in ihren Fähigkeiten fördern. Sie unterstützen alltagsnah oder anwaltschaftlich und bringen ihre Anliegen in sozialpolitische Gremien ein (z. B. Kundenkonferenz der Sozialhilfe in Basel). Die Beteiligung der Zielgruppen begrenzt sich aber grösstenteils auf regionale Entscheidungsprozesse, und es kommt nur in seltenen Fällen zu interkantonalen oder nationalen Aktionen.

Die Nationale Plattform gegen Armut hat seit 2019 unterschiedliche nationale Forschungs- und Praxisprojekte auf Bundesebene gefördert (Müller de Menezes & Chiapparini, 2021; Chiapparini et al., 2020). Beispielsweise werden die Fähigkeiten armuterfahrener Personen gestärkt oder sozialen Organisationen blinde Flecke in ihren Abläufen aufgezeigt. Der damit verbundene Perspektivwechsel fördert eine verständnisvollere Kooperation in schon bestehenden Prozessen zwischen armuterfahrenen Personen und Fachpersonen.

Dagegen gibt es Projekte mit Beteiligungsprozessen in der Schweiz nur vereinzelt. In politischen Debatten, zum Beispiel zur Teuerung, wird sichtbar, dass die Gesellschaft für das Thema Armut sensibilisiert werden sollte, um Schuldzuweisungen, verzerrten Bildern und Vorurteilen zu begegnen. Diese Stigma- oder Ausschluss-

erfahrungen armuterfahrener Personen führen oft zu Schamgefühlen, selbst wenn die eigene Lebenssituation mehrheitlich strukturelle Ursachen hat, zum Beispiel wirtschaftliche, sozialpolitische oder bildungspolitische Dynamiken. Kontinuierliche Strukturen, um sich selbstmächtig in die Diskussion einzubringen, sind also dringend nötig.

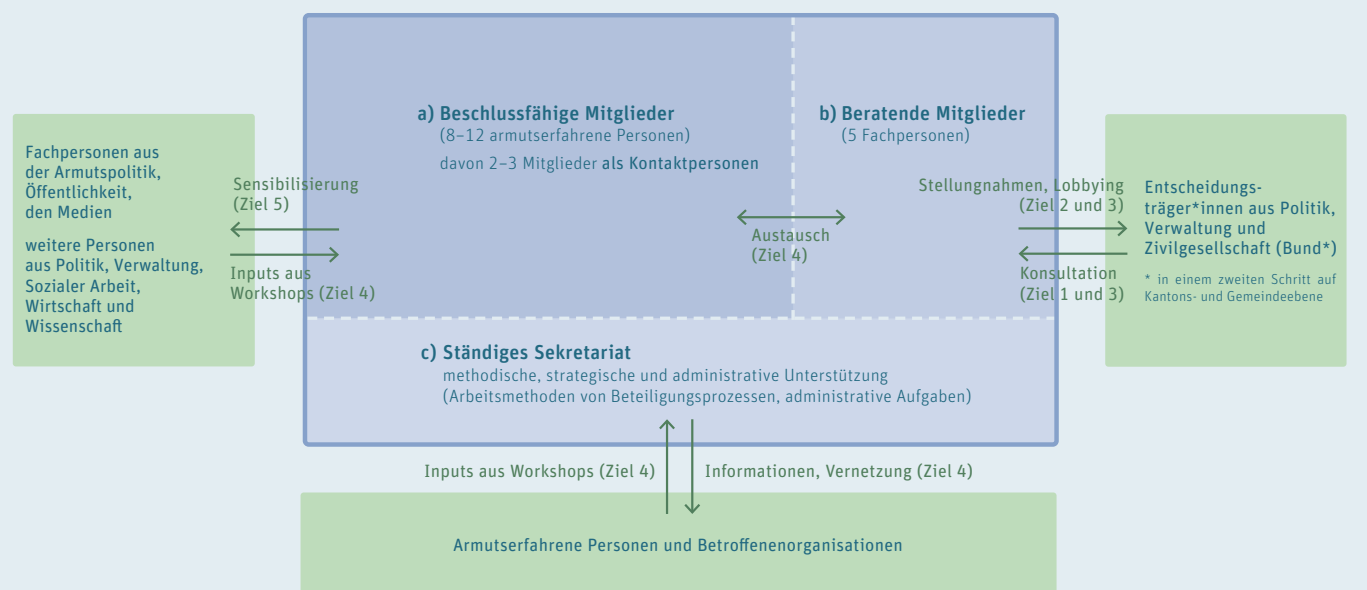
Rat für Armutsfragen in der Schweiz

Der partizipativ erarbeitete Entwurf für einen *Rat für Armutsfragen in der Schweiz* sieht vor, eine ständige Beteiligungsstruktur armutsbetroffener Personen in der Schweiz zu verwirklichen. Der Vorschlag basiert auf den diskutierten und weiterentwickelten Grundelementen aus der Literaturanalyse und den Workshopinhalten.

In Workshops wurden fünf zentrale Kernelemente für den Rat erarbeitet: Ziele, Mitglieder, Adressat*innen, Funktionsweise, Ressourcen und Finanzierung. Primär werden die Ziele des Rates darin gesehen, die grosse Gruppe der armuterfahrenen Personen vermehrt in die Diskussion und Gestaltung der schweizerischen Armuts politik einzubeziehen und ihr eine kollektive Stimme für ihre Anliegen und Vorschläge zu geben. Der Rat hat zum Ziel, Entscheidungsträger*innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zu beraten oder ihnen Vorschläge zur Weiterentwicklung der Armutsprävention und -bekämpfung zu unterbreiten. Gleichzeitig soll er den Austausch zwischen armuterfahrenen Menschen, Fachpersonen und anderen Akteur*innen in der Politik oder Verwaltung fördern sowie die Öffentlichkeit für das Thema Armut sensibilisieren.

Der Rat besteht aus beschlussfähigen armuterfahrenen Mitgliedern sowie aus beratenden Mitgliedern, die ihre jeweiligen Fachexpertisen dem Rat zur Verfügung stellen. Die beschlussfähigen Mitglieder halten mehr- ▶

Wie würde der Rat für Armutsfragen in der Schweiz funktionieren?



- mals jährlich gemeinsame Treffen ab und nehmen Stellung zu aktuellen Themen oder organisieren jährliche, öffentliche Veranstaltungen zur Integration einer breiten Vertretung armutsbetroffener Personen. Die Finanzierung sowie die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen sollen in einem ersten Schritt auf Bundesebene ermöglicht werden.

Wie und ob eine ständige Beteiligungsstruktur für armutsbetroffene Personen in der Schweiz umgesetzt werden kann, ist Gegenstand aktueller politischer Debatten. Der Vorschlag des Rats für Armutsfragen in der Schweiz wurde in der externen Evaluation der Nationalen Plattform gegen Armut (2019–2024) zuhanden des Bundesrates aufgenommen. Der Rat zählt als ein Vorschlag, um die Wirkung der Plattform zu optimieren. Der Bundesrat nahm die Vorschläge zur Kenntnis und beauftragt die Steuergruppe der Nationalen Plattform, bis Ende 2024 diese zu vertiefen. Der Gesamtbericht sowie ein Kurzbericht des Rates wurden publiziert (Chiapparini et al., 2024).

Partizipation als Grundlage des Vorschlags

Wichtig für den Vorschlag war auch der partizipative Ansatz seiner Entstehung: Auf der Basis der empirischen Grundelemente wurde in einem mehrteiligen partizipativen Entwicklungsprozess die ständige Beteiligungsstruktur für den Kontext Schweiz diskutiert und erarbeitet. Dazu wurden die Expertisen von armutserfahrenen Personen sowie Fachpersonen aus den Bereichen Politik, Soziale Arbeit und Verwaltung eingeholt. In einer Kick-off-Veranstaltung wurden die Anlage und das Ziel des Gesamtprojektes festgelegt sowie die empirischen Ergebnisse aus der Literaturanalyse dargelegt, diskutiert und gewichtet. Den Kern der partizipativen Erarbeitung bildeten die anschliessenden zwei Workshops in Bern (auf Deutsch) und Fribourg (auf Französisch) sowie ein gemeinsamer Workshop in Biel (zweisprachig), an dem sowohl armutserfahrene Personen als auch Fachexpert*innen die Grundelemente einer ständigen Beteiligungsstruktur verdichteten. Begleitend zum Gesamtprozess wurde das Projektteam von einer Feedbackgruppe mit acht armutserfahrenen Personen unterstützt, die zusätzlich zur Erarbeitung der Grundlagen auch Feedback zum Beteiligungsprozess gaben und beim Verfassen des Schlussberichtes mitarbeiteten. Durch das partizipative und niederschwellige Vorgehen konnte die Perspektive der rund fünfzig armutserfahrenen Personen sowie der 15 Fachpersonen in die Ausarbeitung der ständigen Beteiligungsstruktur integriert werden.

Ständige Beteiligungsstrukturen in der Schweiz verwirklichen?

Evaluationen zu internationalen Beteiligungsstrukturen deuten darauf hin, dass eine vermehrte politische Teilhabe armutsbetroffener Personen erreicht werden kann. Gleichzeitig können positive Effekte für ein Empowerment auf kollektiver und individueller Ebene (Herriger, 2020) beobachtet werden. Die Umsetzung des Rats hat im Kontext Schweiz einen starken Pioniercharakter. Es wäre ein symbolisches Zeichen zur Anerkennung der Lebensweltpertise armutserfahrener Personen sei-

tens der Politik: Armut ist ein gesamtgesellschaftliches Thema. Aufgrund von Erfahrungen aus anderen Ländern haben solche Strukturen eine besonders hohe Legitimität, wenn sie durch die zuständigen politischen Stellen (z. B. durch den Bundesrat) unterstützt und in Auftrag gegeben werden. Auf diese Weise wird eine erfolgreich Umsetzung begünstigt. ■

Literatur:

- ATD Vierte Welt. (2023). *Beziehungen zwischen Institutionen, der Gesellschaft und Menschen in Armut in der Schweiz: Eine Gewalterfahrung, die weitergeht*. <https://www.calameo.com/read/006376848f12fff6dce82>
- Bundesamt für Statistik. (2024a). *Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen, SILC 2022*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/wohlfahrtsmessung/alle-indikatoren/gesellschaft/armutsquote.assetdetail.30526410.html>
- Bundesamt für Statistik. (2024b). *Armutgefährdungsquote, 2022*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung.assetdetail.30865436.html>
- Chiapparini, Emanuela, Guerry, Sophie & Reynaud, Caroline (im Erscheinen). *Wie können armutserfahrene Personen mit ihrer Erfahrungsexpertise dauerhaft in die Schweizer Armutspolitik einbezogen werden und mitwirken? Grundlagen und Konzept einer ständigen Beteiligungsstruktur, die forschungsbasiert gemeinsam mit armutserfahrenen Personen entwickelt wurde*. Bern: Berner Fachhochschule.
- Chiapparini, Emanuela, Schuwey, Claudia, Beyeler Michelle, Reynaud, Caroline, Guerry, Sophie, Blanchet, Nathalie & Lucas, Barbara. (2020). *Modelle der Partizipation armutsbetroffener und -gefährdeter Personen in der Armutsbekämpfung und -prävention. Forschungsbericht Nr. 7/20*. Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: BBL Verkauf Bundespublikationen.
- Herriger, Norbert. (2020). *Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. (6. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Müller de Menezes, Rahel & Chiapparini, Emanuela. (2021). *«Wenn ihr mich fragt ...» Das Wissen und die Erfahrungen von Betroffenen einbeziehen. Grundlagen und Schritte für die Beteiligung von betroffenen Personen in der Armutsprävention und -bekämpfung*. BBL Verkauf Bundespublikationen.

Prof. Dr. Emanuela Chiapparini, Leiterin Institut Kindheit, Jugend und Familie

emanuela.chiapparini@bfh.ch

... forscht und lehrt zu Partizipation in der Armutspolitik, den sozialen Aspekten der Digitalisierung, zu schulergänzender Betreuung, Kinderschutz und Elternbildung.

Kevin Bitsch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Kindheit, Jugend und Familie

kevin.bitsch@bfh.ch

... forscht und lehrt im Bereich Partizipation, Armutspolitik und Digitalisierung sowie Jugend- und Familienhilfe.